

verrichteten. Dieser letztere Umstand hatte dem Könige gezeigt, wie wichtig die Beihilfe des Kurfürsten für ihn sei, und um ihn noch fester an sich zu fesseln, sicherte er ihm in aller Form die Unabhängigkeit Preußens zu. Friedrich Wilhelm war indes aus den oben angeführten Gründen nicht geneigt, die Eroberungspläne des ohnehin mächtigen Nachbarn noch ferner zu unterstützen, und trat deshalb in Unterhandlung mit Polen, das ihm im Jahre 1657 durch den Vertrag zu Wehlau ebenfalls die Souveränität Preußens zugestand. Drei Jahre später kam es zum Frieden von Oliva, und der Wehlauer Vertrag wurde von beiden Parteien bestätigt.

In Frankreich regierte damals der eben so prachtliebende und üppige wie stolze und herrschsüchtige Ludwig XIV. Dieser suchte die Ohnmacht und Zerrüttung des deutschen Reiches zu benutzen, um eine Landschaft des linken Rheinufers nach der andern in seine Gewalt zu bringen. Leider erkannten nur wenige Fürsten die von Westen drohende Gefahr in ihrem vollen Umfange, zu diesen wenigen aber gehörte Friedrich Wilhelm, Brandenburgs großer Kurfürst. Ohne sich lange zu bedenken, trat er in ein Bündnis mit dem Kaiser und rückte an der Spitze seiner Streitkräfte an den Rhein vor. Da bewog Ludwig XIV, um sich den klugen und entschlossenen Gegner vom Halse zu schaffen, die Schweden zu einem Einfall in die Mark, und bereitwillig kamen die letzteren der Aufforderung nach. In einer Stärke von 16 000 Mann drangen sie unter Wrangel in Brandenburg ein und hausten dort in wahrhaft greulicher Weise. Da brach der Kurfürst in Eilmärschen nach der Heimat auf, erschien unerwartet in Magdeburg und rückte mit einem Teile seiner Truppen auf Rathenow los, wo der Feldmarschall Derfflinger ein Regiment schwedischer Dragoner überrumpelte. Auf die Kunde davon zog Wrangel schnell seine Mannschaften aus ihren zerstreuten Quartieren zusammen. Der Kurfürst schickte den Prinzen von Hessen-Homburg ab, um die Feinde auf ihrem Marsche zu beunruhigen und aufzuhalten. Aber gegen seinen Befehl ließ sich dieser am 18. Juni 1675 bei Fehrbellin in ein hitziges Gefecht ein, und Friedrich Wilhelm sah sich genötigt, dem Bedrängten Hilfe zu bringen. Es war ein harter Kampf, den die Brandenburger, welche nur 5600 Reiter und 1000 Mann zu Fuß zählten, gegen den fast doppelt so starken Feind zu bestehen hatten. Doch vom General bis zum Gemeinen that jeder, was in seinen Kräften stand, und nach wenigen Stunden befand sich das gefürchtete Schwedenheer auf der Flucht.

Nun galt es, den Sieg zu verfolgen und dem Gegner Pommern zu entreißen. Eine Stadt nach der andern fiel in die Hände des Kurfürsten, Wolgast, Stettin und selbst Stral-